

# Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-  
jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pf.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend Nachmittags.

**Anzeigenpreis:**  
Für die kleinstmögliche Reizungs-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf. — Im Reklamewahl  
für die kleinstmögliche Reizungs-Zeile 20 Pf.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
Beleggebühren nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie dem abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottitta.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottitta.

Nummer 54

Mittwoch, den 5. Mai 1915.

14. Jahrgang

## Ämtlicher Teil. Bekanntmachung.

Donnerstag den 6. dieses Monats findet von früh 8—1 Uhr mittags in der Schürne der Bahnhofrestaurationbesitzerin Frau Guhr hier die Verteilung von Zuckerrüben statt. Der Zentner kostet 7,50 Mark.

Anmeldungen werden noch bis Mittwoch Abend hier angenommen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 4. Mai 1915.

### Der Gemeindevorstand.

#### Neuestes vom Tage.

Der gewaltige Sieg der Verbündeten in Westgalizien läßt fast die Bedeutung des deutschen Vorstoßes gegen Kurland zurücktreten. Und doch behält auch dieser Vorstoß seine große Bedeutung, die noch dadurch vergrößert wird, daß er mit jenem Siege zeitlich zusammenfällt. Sicherlich haben unsere Gegner gesehen, daß wir nicht kampfesam sind, daß wir noch über eine große Kraft und über große Truppenmassen verfügen, daß wir sogar fähig sind, an zwei Stellen zugleich mit einer neuen großen Offensive einzusetzen. In der Meldung über den Vorstoß auf Kurland spricht unsere Oberste Heeresleitung heute schon von den „auf Riga“ flüchtenden Russen. Das erweckt fast den Anschein, als wollten die Russen die Hauptstadt Kurlands, Mitau, aufgeben, da sie über Mitau hinaus auf Riga ihren Rückzug fortsetzen. Wieder fielen 1700 Gefangene in unsere Hände, so daß die Gesamtzahl der bei dem Vorstoß gemachten russischen Gefangenen schon 3200 ausmacht. Außerdem erbeuteten wir vier Geschütze und vier Maschinengewehre. Auch bei Kalwarja hatten unsere Truppen Erfolge. Russische Angriffe wurden hier abgelehrt, und in einem Gegenangriff wurden die Russen über die Szyszupa zurückgeworfen, die zwischen Kalwarja und Mariampol einen großen Bogen nach Osten macht, und auf Kalwarja zu von südwestlicher Richtung zufließt. 350 Russen wurden dabei von uns gefangen genommen. Endlich haben die Russen auch in Polen südlich von der Weichsel bei Sterniewice, an unserer Stellung vor Warschau, eine schwere Niederlage erlitten, bei der sie 100 Gefangene in unseren Händen lassen mußten. Die Stellung der Russen am Dunajec und an der Biala ist eingedrückt, an vielen Stellen durchbrochen worden. Auf der ganzen etwa 90 Kilometer langen Front von der Weichsel bis an die Karpaten bei Czernowitz hat scharf eingesezt, sie wird den Fliehenden keine Ruhe lassen. Der Sieger, General Radenski, hat schon in Ostpreußen und in Polen, sowie bei den asiatischen Seen und bei Lody bewiesen, daß er nicht nur zu schlagen, sondern auch zu vernichten weiß. Wie viele Russen mögen davonkommen? Das aber ist sicher, daß die Russen wohl nur Trümmer ihres Heeres aus der Niederlage retten werden. Und es ist kaum anzunehmen, daß sie sobald wieder die Kraft finden werden, halt zu machen und sich dem verfolgenden Feind wieder zu stellen. Die Wisloca würde einen neuen geeigneten Verteidigungsabschnitt ergeben. Aber bei einer entscheidenden Niederlage ist die Entfernung von nur 10 Kilometern doch wohl zu kurz um hier dem Geschlagenen schon die Kraft neuen Widerstandes zu ermöglichen. Die Flucht wird weiter gehen.

Welchen ungeheuren Eindruck die völlig unerwartete Beschließung Dänemarks

in Frankreich gemacht, lassen die Berichte der Pariser Blätter erkennen. Sie, die Tag für Tag ihren Lesern die seltsamsten Nachrichten vormachten, um den Ernst der Lage zu verhüllen, sind derartig aus der Fassung gebracht worden, daß sie weiter nichts zu sagen wissen, als daß die Deutschen eine Vorliebe für theatralische Wirkungen hätten. Ob das zutrifft und ob die Wirkung der deutschen Granaten in Dänemark mit Theater und Kulisse etwas zu tun hat, wird die Bewohnerschaft der Festung ja besser wissen als die Pariser mit ihren gezwungenen Späßen. Der französische Generalstabsbericht konstatiert im Gegensatz dazu ganz einfach die Tatsache, daß die Deutschen mit ihrer schweren Artillerie 38 Kilometer weit schießen. Was das für die weitere Entwicklung des Krieges bedeutet, ist gar nicht auszuwählen, wenn man sich erinnert, daß die Entfernung zwischen Dover und Calais auch genau 38 Kilometer beträgt. Und die Deutschen verstehen auf diese Entfernung nicht nur zu schießen, sondern auch zu treffen. Wenn die französischen Angaben richtig sind, so sind von uns 30,5-Zentimeter- und auch 38-Zentimeter-Granaten verwandt worden, d. h. Geschütze die sonst nur auf der Marine und in Küstenbatterien verwendet werden.

Zu der Beschließung von Dänemark meldet der Berichterstatter der „Times“: Die ersten Granaten plakten am Donnerstag nachmittags 3 1/2 Uhr in der Stadt, während gleichzeitig drei deutsche Flugzeuge über die Stadt flogen. Die Granaten waren aber so groß, daß sie unmöglich von Flugzeugen herkönnen. Es herrschte daher die Anschauung, daß die Deutschen mehrere Geschütze so nahe an die Stadt herangebracht hätten, daß diese innerhalb der Schutzweite der Kanonen lag. Die deutschen Flieger schienen nur die Beschließung zu leiten. Die Stadt konnte die Beschließung nicht erwidern, da nicht entdeckt werden konnte, wo die Kanonen aufgestellt waren. In der Stadt brach ein ungeheurer Brand aus, der die deutschen Flieger vertrieb.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Ein hier eingetroffener Augenzeuge, der den Kämpfen in den Dardanellen beigewohnt hat, entwirft im „Jldam“ folgende Schilderung der ersten Kämpfe zu Lande: Am 25. April, 4 Uhr früh, begann die feindliche Flotte ein furchtbares Geschützfeuer gegen die Umgebung von Kaba Tepe zu richten. Eine Stunde nachher gelang es dem Feinde, unter dem Schutze des Feuers der Kriegsschiffe Truppen zu landen. Ehe die Landung beendet war, gingen unsere Truppen zum Angriff über. Der Kampf wurde mit äußerster Erbitterung geführt. Der Feind verteidigte hartnäckig seine Stellungen, während unsere Truppen ihn mehr ins Innere der Halbinsel zu ziehen suchten, um ihn dort um so besser vernichten zu können. Aber der Feind vermied es, weiter vorzudringen. Der Kampf bei Kaba Tepe war im vollen Gange, als es dem Feinde

gelang, auch bei Sedbil-Bahr, Siglin Dere und Rum Kale zu landen, aber auch dort begegnete er erbittertem Widerstand und konnte nicht die geringsten Fortschritte erzielen. Die Tapferkeit der türkischen Truppen war so groß, daß es einer Kompagnie gelang, 1 1/2 Bataillone des Feindes ins Meer zu werfen. Während der Feind hartnäckig seine Stellungen verteidigte, sandten die Kriegsschiffe von allen Seiten einen furchtbaren Hagel von Granaten. Der Kampf dauerte den ganzen Tag und einen Teil der Nacht, bis es gegen Mitternacht den türkischen Truppen durch einen mit bewundernswürdiger Schneidigkeit geführten Bajonettangriff gelang, den Feind zu vertreiben und den größten Teil der feindlichen Truppen ins Meer zu werfen. Am 26. April eröffneten die feindlichen Kriegsschiffe wieder ein heftiges Feuer. Der Landkampf dauerte noch den ganzen Tag und die ganze Nacht. Die aufgehende Sonne besah einen türkischen Sieg. Im Laufe des Vormittags führten die türkischen Truppen einen furchtbaren Bajonettangriff aus, der den Feind bei Siglin Dere in die Flucht jagte. Die feindlichen Soldaten drängten sich in so wider Hast, daß viele ihrer eigenen Kameraden zertreten wurden, und nur einer kleinen Zahl gelang es, die Boote wieder zu erreichen. Im selben Tage wurden die feindlichen Streitkräfte die Kaba Tepe besetzt behielten, von uns eingefasert. Sie erlitten durch das Feuer unserer Maschinengewehre schreckliche Verluste, worauf sie zu fliehen begannen. Viele ergaben sich gruppenweise. Am 28. April gelang es dem Feind unter dem Schutze des Feuers aller seiner Kriegsschiffe noch eine gewisse Zahl seiner Truppen zu landen, und der Kampf begann von neuem. Ein Torpedobootzerstörer, zwei Transportdampfer und ein Schiff für Wasserflugzeuge sanken, zwei Kreuzer wurden beschädigt. Der Augenzeuge schätzt die Zahl der getöteten Feinde auf 10 000 während die Türken nur wenige Tote und eine verhältnismäßig geringe Anzahl Verwundete hatten. Er sollte die Tapferkeit und Todesverachtung der türkischen Soldaten Worte begeisterten Lobes.

### Vertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottitta, 4. Mai 1915.

In den letzten Gemeinderatssitzungen wurden unter Vorsitz des Herrn Gemeindevorstandes Richter folgende die Öffentlichkeit angehende Beschlüsse gefaßt. Als 1. Gemeindevorstand wurde Herr Bud bestellt und zum 2. Herr Guttschlag als Thema mit Stimmenmehrheit gewählt. Die Gemeindevorstandsordnung, Kirchen- und Schulsteuerordnung wurden mit den kleinen von der Aufsichtsbehörde angeordneten Änderungen angenommen. Die geprüften Gemeinderrechnungen auf 1913 wurden richtig gesprochen. Der Hypothekenzinssatz soll von 4 1/2 auf 4 1/4 % für die auswärtigen Gläubiger ab 1. April erhöht werden, für die in der Parochie ausgeliehenen Hypotheken verbleibt es beim bisherigen Zinssatze. Bei den Nachbarkassen ist eine Erhöhung bereits seit längerer Zeit durchgeführt. Für die zum Herredienste eingezogenen Gemeindevorstand der 2. Klasse der Ankläger wurde der Erforsmann Herr Lehrer Schneider einberufen und vom Vorsitzenden verpflichtet, die Gemeindevorstandsrechnung in die bisherigen Höhe eingehoben werden. Die neue Sparkassenordnung hat dem Königlichen Ministerium des Inneren vorgelegen, einer kleinen Änderung wurde zugestimmt. Als Hilfsarbeiter wurde Herr Schöne aus Großnaundorf gewählt.

Schonzeit im Mai und Juni. Im

Königreich Sachsen ist, wie in Ergänzung unserer letzten Notiz mitgeteilt sei, im Mai und Juni für folgendes Wild und Geflügel Schonzeit: Rot- und Damwild, Rehwild, Dachs und Hahn: Rebhühner, Enten, Järlänen, Wachteln, Belfassinen, Auer-, Vork- und Hahnenwildhennen. Von 16. Mai ab bis Ende August ist Schonzeit für Schnepfen, für Gänse von Auer-, Vork- und Hahnenwild. Nur wilde Gänse und Fischreiter dürfen geschossen werden. Für den Weidmann tritt also eine Ruhezeit ein. Doch bereits am 1. Juli beginnt wieder die Abschusszeit für männliches Edel- und Damwild, sowie für Rebhühner und wilde Enten. Schwarzwild, Raubdäntel, Raubvogel, einschließlich Würger, Raben, Krähen, Eklern, Dohlen, Fäher und wilde Tauben sind das ganze Jahr über der Verfolgung preisgegeben und können von Jagdberechtigten stets geschossen und gefangen werden.

Dresden. Nachdem vom vorigen Landtag 55 Millionen Mark zum Ankauf von Kohlenfeldern für den Staat bewilligt worden waren, ließ sich die Dresdner Stadtverwaltung von den sächsischen Kollegen ein Berechnungsgeld von 100 000 Mark bewilligen, um ihrerseits ebenfalls Bohrungen nach Kohlen für die städtischen Betriebe vorzunehmen zu lassen. Aber der Erfolg wollte sich lange Zeit nicht einstellen, bis es jetzt endlich zum Ankauf einer Anzahl von Ölfeldern in Bergdorf in der Oberlausitz gekommen ist, wo mächtige Braunkohlenlager vorhanden sind. Weitere Anläufe von Grundbesitz in der dortigen Gegend, wo bereits seit Jahrzehnten Kohlenabbau getrieben wird stehen bevor. Wie von anderer Seite berichtet wird, ist geplant, dort ein großes Elektrizitätswerk zu errichten, von dem die Stadt und andere Orte mit Licht und Kraft versorgt werden sollen.

Siedlich. Im angrenzenden Ausmaß wurde brannte gestern früh das Richterische Wohnhaus vollständig nieder und am Donnerstag früh 5 Uhr das höchste Anwesen bis auf die Umfassungsmauern ab. Hab und Gut konnte in beiden Fällen nur wenig gerettet werden. In beiden Fällen wird Brandstiftung vermutet.

Döbeln. Der Soldat Hödel von einem Erich-Bataillon rettete den 17-jährigen Knaben Lorenz vom Tode des Ertrinkens in der Wolde.

Auf einem Felde in Dittau wurde der 21-jährige Sohn des Gutbesizers Eulitz auf dem Gesicht liegend tot aufgefunden. Vermutlich ist der junge Mann von Krämpfen befallen worden und auf dem Gesicht liegend erstickt.

Stauchau. In die Falle gegangen ist ein Rentner von hier, der in letzter Zeit wiederholt in einen Fleischladen gekommen war und nach dessen Vorzug immer ein Stück Fleisch vernimmt wurde, das von ihm nicht käuflich erworben war. Um seine unehelichen Absichten auszuführen zu können, hatte er immer eine Fleischkarte verlangt die die Ladeninhaberin erst aus dem Schlachthaus holen mußte. Die Zeit ihrer Abwesenheit benutzte er dann, um sich irgend ein Fleischstück anzueignen. Am Sonnabend nachmittags wurde man ihm nun genau auf die Finger sodas seine Ueberführung gelang. Der Betreffende ist bei seiner Vermögenslage keineswegs darauf angewiesen, seinen Fleischbedarf auf so billige Weise zu decken.

### Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 6. Mai 1915.

Ottendorf-Ottitta.

Keine Kriegsbefehle.

Wiedingen.

Abends 6 Uhr Kriegsbefehle.

Großbittmannsdorf.

Nachm. 4 Uhr Kriegsbefehle.

